

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 31 (1975)
Heft: 1

Artikel: "Barbarisches"
Autor: Siggenthaler, A.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Barbarisches“

Vor einigen Jahren erregte es in Genf Anstoß, als dort die Gaststättenkette „Mövenpick“ unter diesem Namen ein Lokal eröffnete. Nun ist es — im Laufe des Jahres 1974 — der schönen „Silberkugel“ in Lausanne nicht besser ergangen. Gewisse Kreise liefen Sturm gegen diese „barbarische Benennung“, wie es ein Zeitungsschreiber nannte. *Felix Federspiel* hat in einem Beitrag des Schweizer Feuilleton-Dienstes zu der Angelegenheit Stellung genommen und dabei uns Deutschschweizern eine beherzigenswerte Lehre erteilt:

„In Lausanne erregt es Anstoß, daß in der Stadt die Namen ‚Mövenpick‘ und ‚Silberkugel‘ aufgetaucht sind. Leute, die streng darüber wachen, daß die französische Sprache ihr Feld behauptet und nicht etwa von der deutschen Schweiz her verunreinigt werde, protestieren dagegen, daß sich im Lausanner Stadtbild sprachliche Importe aus Zürich breitmachen.

Dies wäre ein neues Beispiel dafür, wie eifersüchtig sich die Welchen für die Reinheit ihrer Sprache einsetzen, auf die sie mit Recht stolz sind. Welcher Gegensatz zur alemannischen Schweiz, wo man sich darin überbietet, die wohl als schäbig und ungenügend empfundene schöne (schweizer)deutsche Sprache mit fremden Zutaten zu verbessern! Zwar ist bei uns das Französische, mit dessen Kenntnis man sich früher so gerne brüstete, etwas aus der Mode gekommen, dafür grassiert die englische Krankheit geradezu wie eine Seuche. Wer seinen Laden nicht zum „shop“ verwandelt, ist hinter dem Mond daheim; sozusagen jede Musikkapelle benötigt einen wenn auch noch so dummen englischen Namen, und wer nicht ‚in‘ ist, der zählt nicht mit. And so on. Hier wäre eine Überfremdungsinitiative fällig!“

Es wäre noch nachzutragen, daß es in deutschschweizerischen Städten immer noch genug Gaststätten und andere Geschäfte gibt, die sich auch mit neuen französischen Namen zieren zu müssen glauben. Und was Lausanne betrifft: Da gibt es zum Beispiel an der Ecke Rue de l'Ale/Rue Mauborget ein neues Geschäft mit der englischen Bezeichnung „Mothercare“, und man hat nichts davon gehört, daß dagegen Sturm gelaufen worden wäre. Es scheint, als ob sich die sprachliche Xenophobie am Genfer See nur gegen die Deutschschweizer richte...

A. H. Siggenthaler